

Sehr verehrte Naturfreunde!

Sehr verehrte Gäste der heutigen Sonnenwendfeier der NaturFreunde aus Grötzingen.

Als Ortsvorsteherin begrüße ich Sie alle ganz herzlich. Ich empfinde es als große Ehre und Bürde zugleich, dass Sie mich gebeten haben, die Feuerrede 2015 zu halten.

Es ist gute Tradition, dass die Feuerrede der Naturfreunde politisch ist. Dieser Brauch ist in diesem Jahr umso wichtiger – im 70. Jahr nach Kriegsende.

1945 wurde keine Feuerrede bei den Naturfreunden hier in Grötzingen gehalten, da es zu diesem Zeitpunkt keine NaturFreunde Ortsgruppe gab. Wie aus der Festschrift 2012 zum 100-jährigen Bestehen zu entnehmen ist, wurde die Arbeit der NaturFreunde auch hier in Grötzingen 1933 mit der Machtübernahme Hitlers unterbrochen. Das Naturfreundehaus musste geschlossen werden, als Arbeiterverein wurden auch die NaturFreunde, neben dem Liederkranz, Bahnfrei und dem Musikverein verboten. Das „Touristenhüttle“ wurde Ende Juni 1933 von der NSDAP in Besitz genommen und der Hitlerjugend übergeben. Makaberer Abschluss war dann die Bücherverbrennung. Die beschlagnahmten Zeitschriften und Bücher aller Grötzinger Arbeitervereine wurden hier vor dem enteigneten Naturfreundehaus bei einer öffentlichen Kundgebung verbrannt und gingen für immer verloren.

Am 5. April 1945 wurde Grötzingen kampflos durch die Franzosen besetzt. Wie muss man sich damals als NaturFreund gefühlt haben zur Sommersonnenwende im Juni 1945, nach 12 Jahren Verbot und Verfolgung durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft und einem verheerenden 2. Weltkrieg verbunden mit Zerstörung, Völkermord, Vertreibung und unvorstellbarer Not. Deutschland war durch den Krieg traumatisiert, stumm, sprachlos und gelähmt. Nur langsam begann der Wiederaufbau, auch bei den NaturFreunden.

Peter Kilian dichtete am 1. Mai 1945 – 8 Tage vor der endgültigen Befreiung Deutschlands von der Nazidiktatur das Gedicht „Zum Geleit“. In diesem wird sehr deutlich, wie langsam, ganz langsam Vertrauen in die Mitmenschen und in das Miteinander erst wieder wachsen musste:

Ich zitiere:

*Wie mählich sich ein Baum erhebt
und zäh im Erdreich Wurzeln schlägt
und hoch und immer höher strebt,
sich grün entfaltet, Früchte trägt,
so wuchsen wir aus dumpfen Engen
und strebten wir zum Sonnenlicht,
und manche Fessel war zu sprengen,
doch alle Fesseln sprangen nicht.*

...

*Es muss aus Brandgeruch und Grauen
erblühen eine neue, bessere Zeit,
doch nur wenn wir gemeinsam bauen
im Geist der freien Einigkeit.*

Erst am 9. November 45 wurden die badischen NaturFreunde in Karlsruhe wieder gegründet.

„...doch nur wenn wir gemeinsam bauen im Geist der freien Einigkeit“! - Was ziehe ich aus diesem Wunsch von Peter Kilian für Schlüsse, heute, 2015, hier in Grötzingen? Heute, im Jahr des 300. Geburtstages von Karlsruhe, dem ersten hundertjährigen Stadtgeburtstag, in dem wir uns nicht im Krieg befinden? Was bedeutet für uns „Einigkeit“ - ein Wert, mit dem unsere Nationalhymne anfängt?

Gesine Schwan fragte einst und die Frage stellt sich immer noch aktuell: Wollen wir heute die politische Einigkeit? Betrachten wir sie als Voraussetzung, um in Recht und Freiheit zu leben? Und diese Frage stellt sich umso brennender, wenn ich an die drohende Gefahr eines auseinanderfallenden Europas denke oder an die vielen Flüchtlingsströme aus anderen Ländern auch hier nach Grötzingen, die unsere Gesellschaft pluralistischer und vielfältiger machen.

Was eint uns? Wir Menschen sind auf Gemeinschaften angewiesen. Wir wachsen in Familien, in Gemeinschaften auf, sorgen und versorgen uns, finden Vorbilder, machen Erfahrungen und erhalten Rückmeldung über uns. Wir, und insbesondere unsere Kinder und Jugendliche sind abhängig von funktionierenden Gemeinschaften – neben den familiären auch von politischen Gemeinschaften oder Gemeinwesen. Damit diese funktionieren, braucht es einen gemeinsamen politischen Willen und zwar gemeinsam politisch zu leben und zu handeln.

Das kann aber nicht heißen, dass alle Abstimmungen – auch hier im Ortschaftsrat – einstimmig erfolgen. Wir leben ja zum Glück in einer Demokratie mit unterschiedlichen Interessen – sowohl im materiellen, als auch im ideellen Bereich. Gerade diese Unterschiede sind die Bedingungen unserer Freiheit, unserer Demokratie.

Krisen, wie die Finanzkrise oder globale Misstände wie die Klimaerwärmung oder andere wichtige Projekte in einem Stadtteil wie z.B. unser Baggersee Grötzingen oder die Einrichtung eines Landschaftsschutzgebietes Gießbachniederung erinnern uns jedoch immer wieder daran, dass Einigkeit in der Sache von Vorteil ist. Am Ende haben wir alle mehr davon, weil wir alle aufeinander angewiesen sind, weil wir nur gemeinsam gewinnen können.

Hierzu gehört es jedoch, dass wir unabhängig von Meinungsverschiedenheiten, anderen Ansichten und Einstellungen, Vertrauen zueinander haben. Probleme, Misstände, Krisen können nur bewältigt werden, wenn Vertrauen in die uns umgebenden Menschen vorhanden ist. Und jeder hier an seiner Stelle in Grötzingen kann sich daran beteiligen, Misstrauen und Vorurteilsbereitschaft abzubauen und neues Vertrauen zu schaffen.

Das ist nicht einfach! Und wie kann das Gelingen, gerade in einer Gesellschaft, die bunter und vielfältiger wird, die zunehmen weltweit abhängiger wird von einander. Auch in Grötzingen wohnen seit Jahrzehnten „Neigeschmeckte“, und nicht nur aus Deutschland, sondern aus vielen Nationen, die eine ganz andere Sozialisation haben, andere Riten und unterschiedliche religiöse Bekenntnisse.

Was ist unser gemeinsamer Bezugspunkt für unser Handeln? Zum einen unser Grundgesetz, welches uns Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und eine soziale und vielfältige Demokratie garantiert. Und um sich auf einen Grundkonsens zu einigen, auf den wichtigsten gemeinsamen Nenner oder eine am Gemeinwohl orientierte Lösung, benötigt es den fundierten Streit bzw. eine positive Streitkultur. Vielleicht ist uns gar nicht bewusst, wie wichtig ein positiver Streit in der Sache ist. Damit meine ich keine persönlichen

Schlagabtausche oder Diffamierungen einer Person, kein Parteiengzänk oder dass wir aneinander vorbeireden und uns nicht mehr zuhören. Daran hat keiner ein Interesse. Alle Bürgerinnen und Bürger, alle Grötzingerinnen und Grötzinger müssen die Möglichkeit haben, in den Streit einbezogen zu werden und sich daran zu beteiligen. Denn nur in der offenen, transparenten und sachlichen Auseinandersetzung, werden Vor- und Nachteile sowie unterschiedlichste Optionen sichtbar. Nur im Streit miteinander kann das gemeinsame Ziel festgelegt werden, es kann nicht von oben herab bestimmt werden. Ohne Streit keine Einigkeit. Und ein guter Streit ist nur in Freiheit möglich.

*Es muss aus Brandgeruch und Grauen
erblühen eine neue, bessere Zeit,
doch nur wenn wir gemeinsam bauen
im Geist der freien Einigkeit.*

Zum Glück gibt es Sie, die NaturFreunde auch hier in Grötzingen! Bereits jetzt wirken Sie aktiv mit, mischen sich ein und erheben Ihre Stimme, benennen Vor- und Nachteile, wenn es z.B. darum geht die Natur zu schützen um Artenvielfalt zu garantieren auch z.B. am Knittelberg und Gießbach die Energiewende weiter vorwärts zu treiben die Arbeit und das Einkommen, sowie Vermögen gerechter zu verteilen sich gegen Ausbeutung wie Landgrabbing und Nahrungsmittelspekulationen einzusetzen und Menschen, die aus ihren Ländern fliehen, willkommen zu heißen und aufzunehmen.

Da Sie als Naturfreunde bereits für viele Themen **brennen im Geist der freien Einigkeit**, wird es Zeit, dass nun auch das Feuer entfacht wird.

Feuerrede von Frau Ortsvorsteherin Karen Eßrich
zur Sommwendfeier der NF KA-Grötzingen am 20.6.2015